

deren Glieder treu und verschwiegen waren und willig ihren Nacken dem Beile boten, ehe sie ihren Hirten verriethen. Er entwich bis in die thebaische Wüste, jedoch wurden seine Verbindungen mit den Gläubigen keinen Augenblick unterbrochen, und Constantius bot vergeblich seine Macht auf, des gefährlichen Gegners habhaft zu werden.

Der Streit wurde endlich durch die erste große Kirchenversammlung in Nicäa (325) zu Gunsten des Athanasius entschieden und seine Lehre als christlich-apostolisches Glaubensbekenntniß angenommen, obgleich das arianische Glaubensbekenntniß in den Hofkreisen und in der Ansicht der Gelehrten sich immerhin noch lange mächtig erwies.

Unter den christlichen Kirchenverbänden waren die fünf bedeutendsten in Rom, Constantinopel, Jerusalem, Antiochien und Alexandrien. Sie wurden als die Hauptstämme der katholischen, d. i. der allgemeinen Kirche, betrachtet, und ihre Vorsteher als Stammhäupter oder Patriarchen. Die römische jedoch ragte bald über alle übrigen hervor. Ihre Gründung wird auf Petrus, den ersten Apostel, und seinen vertrauten Schüler Marcus zurückgeführt. Als der Hauptsitz des Reiches von Rom nach Constantinopel verlegt ward, entstand Eifersucht zwischen den Patriarchen des Ostens und Westens, der alten und neuen Kaiserstadt. Aber die Morgenländer hatten vier, das Abendland nur einen Patriarchen. So war es dem römischen Bischof (Papste) möglich, „seinem Klerus eine Seele zu geben,“ und dadurch im Laufe der Zeiten die ungeheure Macht zu gründen, welche dem politisch gesunkenen Rom zum zweiten Male eine geistige und moralische Weltherrschaft verschaffte, während die Schwesterkirchen im Osten durch Streitigkeiten in ihrem eigenen Innern und gegen einander ihre Kraft zersplitterten.

Die wunderbare Wirkung des Christenthums, welches allmählich in das Bewußtsein der Menschen und Völker drang und von innen heraus mit stiller, aber unwiderstehlicher Kraft einen neuen Geist, ein neues Leben und eine neue Geschichte erzeugte, hat besonders auch den Frauen ein reiches und schönes Feld eröffnet. „Die christliche Frau,“ sagt Tertullian, „besucht nicht die heidnischen Schauspiele und die lärmenden Lustbarkeiten an ihren Festtagen, sondern sie geht aus, um den kranken Bruder zu besuchen, an der Kommunion theilzunehmen, oder das Wort Gottes zu hören. Ihre Hauptbeschäftigung ist, die um des Bekenntnisses willen Gefangenen im Kerker zu besuchen, den kranken Brüdern nachzugehen bis in die ärmsten Hütten, reisende Brüder in's Haus aufzunehmen und zu pflegen.“

Die weiblichen Tugenden der Zucht, der theilnehmenden Liebe, der Geduld wurden durch das Christenthum in einem Grade ausgebildet, wie es die edelste Moral des Heidenthums nicht vermochte. Man darf sagen, das Christenthum habe auch hier die Schranken aufgehoben. Es